

# Echter Glaube als machtvolles Vertrauen

Verkündigungsbrief vom 02.10.1983 - Nr. 38 - Lk 17,5-10

(27. Sonntag im Jahreskreis)

## Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 38-1983

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Die Apostel bitten den Herrn um Vermehrung ihres Glaubens. Seine Antwort:

- *“Hättet ihr Glauben auch nur so groß wie ein Senfkorn, so würdet ihr zu diesem Maulbeerfeigenbaum sagen: Entwurzele dich und pflanze dich ins Meer - er würde euch gehorchen!”*

Bei der Parallelaussage in *Matthäus 17,20* sagt er das gleiche in einem anderen Bild:

- *“Hättet ihr Glauben wie ein Senfkorn, so würdet ihr zu diesem Berg sprechen: Hebe dich weg von hier dorthin! Er wird sich hinwegheben und nichts wird euch unmöglich sein!”*

Ist dieser bergeversetzende Glaube nicht eine Zumutung? Im Vertrauen auf Gottes Allmacht sollen wir Dinge für möglich halten, die als unmöglich gelten. Genau dies meint man im Judentum mit der sprichwörtlichen Wendung *“Berge entwurzeln“* oder *“ausreißen“*.

Um 90 v. Chr. soll *Rabbi Eliezer* einem Johannisbrotbaum befohlen haben, sich mit seinen Wurzeln aus dem Erdreich loszureißen. Dieses Wunder sollte als Gottesurteil die Richtigkeit einer von ihm vorgetragenen Meinung beweisen.

Petrus hat die Probe auf seinen alle Zweifel überwindenden Glauben beim Seewandel Jesu nicht bestanden.

Er wollte ihm entgegengehen. Angst vor Wind und Wellen wurden stärker als das Vertrauen zu Jesus, dem Herrn der Elemente. Der Kleingläubige versinkt in den Fluten. Er sah nur noch die natürliche Gefahr und wandte seinen Blick von Christus ab.

*Wer von uns würde mit Sicherheit von sich behaupten können, sein Vertrauen auf Jesu Allmacht sei stärker?*

*Lassen wir uns nicht sehr oft von reiner Menschenfurcht leiten, indem wir uns von den Kommentaren der Zeitgenossen bestimmen lassen?*

*Ist der bergeversetzende Glaube nicht hinter einem Berg von menschlichen Mehrheitsentscheidungen versteckt?*

Wir sind nicht stärker als Petrus. Ihren Unglauben kaschieren moderne Theologen mit billigen Witzen: *Jesus sei auf einem Wal dahergekommen, als Petrus ihm entgegenging, habe dieser abgedreht!*

- In Wirklichkeit sollte Petrus erfahren: **Was dir unmöglich erscheint, wird dir im Vertrauen auf meine Kraft möglich sein!**

Heute ziehen Theologen den Gläubigen buchstäblich den Boden unter den Füßen weg durch Infragestellung aller Wahrheiten.

- Da heißt es vielfach Petrus sein und im großen Vertrauen sicher den festen Weg des geoffenbarten Glaubens voranschreiten, ohne sich irre machen zu lassen.

Wenn Jesus Kranke heilt, dann nicht wie ein automatischer Computer aus dem Himmel.

Zunächst fragt er den Betreffenden, was er von ihm erwartet. Oder direkt: *Willst du geheilt werden?*

*Wer das gar nicht möchte, dem wird nicht geholfen.*

**Man muß auf Jesus vertrauen, ihm Großes zumuten und abverlangen, dann kann er helfen.**

In Nazareth schenken ihm die Landsleute kein Vertrauen; er wirkte dort kaum Wunder. Sie waren stolz auf ihn und staunten über seine Worte. Aber sie nahmen ihn nicht ernst als Gottessohn. Ihr Unglaube verhinderte Gottes Großtaten in der Heimat.

Der feste Glaube des heidnischen Hauptmanns ließ seinen Knecht gesund werden. Glaube in diesem Zusammenhang ist ein Aspekt des Gesamtglaubens, wie ihn die Kirche versteht. Einerseits gibt es die *fides quae*, d. h. man muß alles glauben, was Gott geoffenbart hat und durch die Kirche uns zu glauben vorlegt.

Bei unserer heutigen Betrachtung geht es um den anderen Aspekt der *fides qua*, d.h.: man muß sich selbst voll und ganz dem allmächtigen und barmherzigen Gott anvertrauen, alles Gute von ihm erwarten und erhoffen. Man muß sich radikal auf ihn verlassen in allen Lebenssituationen. Dieser sog. *Fiduzialglaube = Vertrauensglaube*, den Martin Luther irrtümlicherweise als allein maßgebend behauptet hat, steht im Zentrum unserer jetzigen Betrachtungen.

Daß er nichts Unverbindliches ist, zeigen Ereignisse aus dem Leben des heiligen *Pater Maximilian Maria Kolbe* (+1941).

Er kam 1936 nach Japan, um seine marianische Schriftenmission zu verbreiten. Wie in Polen sollte monatlich die Zeitschrift: *„Ritter Unserer Lieben Frau“* erscheinen. Er besaß keinen Pfennig und verstand kein Wort japanisch. Dennoch kaufte er eine Druckmaschine für 150 Jen. Zum Anzahlen hatte er 1 Jen. Eine Stunde danach erscheint eine unbekannte Person und bezahlt den Betrag. Ein Priester aus Korea, Pfarrer *Oh Ki Sun*, fragte ihn, welche Person bezahlt habe. Der Pater lächelte und verwies auf die Madonna auf seinem Schreibtisch.

Pater Kolbe verfaßte in Latein die ersten Artikel. Von einem Priester ließ er sie ins Japanische übersetzen. Dann ließ er sie sich vorlesen und korrigierte bei Fehlern auf Lateinisch, obwohl er kein Wort japanisch verstand. Die andern waren baff. Er betonte immer, alles sei ein Werk der Gottesmutter, der man sich restlos anvertrauen solle.

Unter ähnlichen Voraussetzungen kaufte er ein Grundstück für 100 000 Jen bei Nagasaki für ein Waisenhaus außerhalb der Stadt, dessen Zweck niemand begreifen konnte. Nach dem Atombombenabwurf 9 Jahre später füllte es sich.

Dies waren zwei seiner unmöglichen Unternehmungen. Sie grenzten an Wahnsinn eines Verrückten. Dabei waren es Werke des Vertrauens auf den Beistand der Immerwährenden Hilfe, die sich auszahlten. Die Bezahlung des Grundstücks erfolgte rechtzeitig durch eine unbekannte Person, kein Jen zu viel, keiner zu wenig. Für Pater Kolbe wie selbstverständlich. Er legte den Geldbeutel zu Füßen der Madonna und sagte:

❖ *“Mutter Gottes! Danke! Laß uns mitarbeiten an dem Werk, das Du beginnen willst. Einst ließest Du die Krüge mit Wasser füllen und ließest Deinen Sohn das Wasser in Wein verwandeln. Wie Du einst Deinen Sohn zu seinem ersten Wunder anregtest, so gib auch mir eine Dir wohlgefällige Arbeit! Ich will tun, was es auch immer sei!“*

Immer wieder fragte ihn sein Mitbruder, wer es denn sei, der die Rechnungen pünktlich bezahle. Pater Kolbe deutete auf die Statue und sagte: *“Ich weiß es auch nicht, aber die Gottesmutter kennt sie!“*

**Das ist der bergeversetzende Glaube des Evangeliums, das sind die Wunder des Vertrauens, die denen geschenkt werden, die nicht auf sich und ihre Leistung setzen.**

Ein weiteres Beispiel:

1827 erkrankt in Turin eine landfremde Frau. Kein städtisches Hospital nimmt die Sterbenskranke. Der *Priester Cottolengo* erbarmt sich und gründet ein kleines Haus der göttlichen Vorsehung. Er hat keine Mittel. Alles überläßt er der Sorge des himmlischen Vaters und ist selbst unermüdlich tätig als Verwalter, Krankenpfleger, Hauskaplan. Sein Tun bestätigt Gottes Wort:

➤ *“Wenn der Herr das Haus nicht baut, arbeiten umsonst die Bauleute“*  
(Ps. 126,1).

Selbstlos, opferbereit arbeitet *Cottolengo* als Handlanger Gottes. Im Stadtteil *Turin-Valdocco* wächst eine Stätte christlicher Nächstenliebe heran. Alle arbeiten umsonst in den Krankenhäusern, Ställen und Werkstätten. Man lebt ganz und gar von Gaben der Liebe. 1938 lebten 10.000 Personen in dieser Stadt der Barmherzigkeit. Alles bekommen die Leute täglich durch Almosen, Spenden, Liebesgaben. Die ärztliche Betreuung ist gratis.

Das Vertrauen *Cottolengos* auf die immerwährende Hilfe der göttlichen Vorsehung und den Beistand der Gottesmutter hält an bis auf den heutigen Tag. Gleichzeitig aber knien Tag und Nacht Beter und Beterinnen vor dem Allerheiligsten der Anstaltskirche und rufen immerzu den Segen auf dieses übergroße Werk göttlicher Güte herab. *Josef Cottolengo*, der Stifter dieser Anstalten - man nannte ihn *Vater der Krüppel* - starb am 30. April 1842.

Vor seinem Tod versprach er: *“Wenn ich im Himmel bin, so will ich ganz nah zur Mutter Gottes hingehen und sie am Mantel zupfen. Dann werdet ihr sehen, wie alles gut gehen und euch nichts mangeln wird!”*

Er hat sein Versprechen gehalten und Gottes sorgende Liebe lebt in Turin in denen, die mit ihm die Ärmsten der Armen lieben, für sie sorgen und im Gebet immerzu ihre Anliegen vor Gott hintragen.

Im Vertrauen auf Gott hat man als Gruppe den Grundsatz des hl. Benedikt in die Tat umgesetzt: Bete und arbeite! Da es viele sind, kann insgesamt beides zugleich geschehen. Die Liebe Gottes wird an diesem Ort in rastloser Arbeit und in dauerndem inständigen Flehen der Ordensschwester geweckt und mobilisiert. Das Ergebnis ist die Menge dieser Anstalten, ein dauerndes Wunder des Vertrauens des einen, der die vielen ansteckte, um Gottes Gebot zu erfüllen:

➤ *Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst!*

Als Mussolini 1938 eine beträchtliche Geldsumme stiften wollte, mußte man dankend abwinken. *Cottolengo* hatte in seiner Gründungsurkunde festgelegt: *Stiftungen mit Zins und Zinseszins müssen abgelehnt werden!*

Warum?

**Wir müssen der göttlichen Vorsehung vertrauen, die täglich für alles sorgt.**

So konkret ist das machtvolle Vertrauen eines echten, lebendigen Glaubens.